

<https://doi.org/10.29162/pv.39.1.60>

Origineller Forschungsbeitrag

erhalten am 30. Oktober 2021

angenommen am 30. Januar 2022

SEWANOU MARTIAL JUPITER LANMADOUSSELO

EINFÜHRUNG IN DIE AFRIKANISCHE IDIOMATIK AM BEISPIEL DER FON-REDENSARTEN AUS BENIN

Zusammenfassung: Die Fon-Volksgruppe aus Benin südlich der Sahara hat wie viele afrikanische Völker die Schriftsprache relativ spät kennengelernt. Man kommunizierte alles mündlich. Eine besondere Würze dieser oralen Tradition sind Redensarten. Obwohl diese Form der Volkspoesie in der alltäglichen Kommunikation der Fon oft gebraucht wird, stellt man fest, dass sie wenig erforscht wird. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, in dieses unerforschte Forschungsgebiet einzuführen, indem er eine Auswahl von 17 Fon-Redensarten unter syntaktischem, semantischem und pragmatischem Blickwinkel untersucht. Er verschafft einen Überblick über die Kultur der Fon und ihre Weltanschauung.

Schlüsselwörter: mündliche Kommunikation, Fon-Redensarten, Bedeutung, Kommentar, Verwendungsbeispiele, Funktionen

Abstract: Like many African people, the Fon people from Benin south of the Sahara got to know written language relatively late. In the absence of writing, the main communication was through orality. One of the „ingredients“ that „spices up“ orality in West Africa or in Benin is the idiom. Although this form of folk poetry is often used in the everyday communication of the Fon, it is little researched. This paper aims to introduce this unexplored field of research by examining a selection of 17 Fon idioms from syntactic, semantic and pragmatic perspectives. It provides an overview of Fon culture and their worldview.

Keywords: Oral communication, Fon idioms, meaning, commentary, example of use, functions

1. *Einleitung*

Benin, wie viele andere afrikanische Länder, hat die Schriftlichkeit relativ spät – schätzungsweise Ende des 19. Jahrhunderts – kennengelernt. Man kommunizierte alles mündlich. Die orale Tradition spielt bis heute eine wichtige Rolle in den traditionellen Gesellschaften Afrikas:

The art of oratory is in West Africa carried to a remarkable pitch of perfection. At the public palavers each linguist [official spokesman] stands up in turn and pours forth a flood of speech, the readiness and exuberance of which strikes the stranger with amazement and accompanies his words with gestures so various graceful and appropriate that it is a pleasure to look on, [...]. These oratorical displays appear to afford great enjoyment to the audience, for every African native is a born orator and a connoisseur of oratory [...]. (Finnegan 2012: ohne Seitenangabe)

Eine besondere Würze dieser oralen Tradition sind Redensarten. Diese Form der Volkspoesie wird in der alltäglichen Kommunikation gebraucht, ohne dass der Redner bzw. die Rednerin sich dessen manchmal bewusst ist. Der vorliegende Beitrag interessiert sich für die Redensarten der Fon, einer Volksgruppe aus Benin. Die Wahl dieses Genres rechtfertigt sich dadurch, dass es bisher nicht nur in Benin, sondern in ganz Afrika nicht ausreichend erforscht ist bzw. es bei afrikanischen Wissenschaftlern wenig Beachtung findet und z. B. zugunsten von Sprichwörtern vernachlässigt (z. B. Atabavikpo 2003; Lanmadousselo 2019) oder sogar verwechselt wird. Ausgehend von einer Auswahl von 17 Fon-Redensarten aus der alltäglichen Kommunikation und dem Fon-Wörterbuch *Dictionnaire Fon-Français* (Segurolo und Rassinoux 2000) konzentriert sich dieser Beitrag auf die Bedeutung, die Erläuterung und die Verwendungsbeispiele ausgewählter Fon-Redensarten. Darüber hinaus verschafft er einen Überblick über die Weltanschauung der Fon.

2. *Vorstellung der Fon*

Die Fon kommen aus Benin, einem kleinen Land Westafrikas. Laut der Geschichte stammen die Fon ursprünglich aus Oyo und Ife, dem heutigen Nigeria. Von dort aus waren sie nach Tado,

dem heutigen Togo, gewandert und wiederum von Tado nach Allada, im heutigen Benin, weggezogen. Später im 17. Jh. gründeten sie das Königreich Danxomè, das bis heute das bekannteste Königreich Benins ist.

Die Fon wohnen hauptsächlich im Zentrum und im Süden Benins. Eine nicht unbedeutende Zahl der Fon ist aus beruflichen Gründen in ganz Benin verteilt.

In den Fon-Gebieten im Besonderen und im Südteil Benins im Allgemeinen bleiben die Temperaturen relativ hoch, aber stabil (vgl. Ahoyo 1976: 39; Ahoyos Schätzungen sind immer noch aktuell). Die Fon-Gebiete sind im Vergleich zu vielen Gebieten Benins schnell erkennbar an ihrem rötlich gefärbten Sand. Das Klima und die Fruchtbarkeit erklären, warum der Ackerbau die Hauptaktivität in der traditionellen Fon-Gesellschaft ist. Der Ackerbau basiert auf dem Anbau von Mais, Maniok, Bohnen, Yamswurzel, Okra, Palmennüssen, Erdnüssen etc. Bei den Feldarbeiten werden bisher zum großen Teil archaische Werkzeuge wie Hacke und Buschmesser benutzt. Neben dem Ackerbau widmen sich die Fon auch der Tierzucht, insbesondere der Ziege und des Geflügels. Eine geringfügige Zahl der Fon sind gemäß der Tradition Jäger, selbst wenn die Jagdaktivität in den letzten Jahrzehnten wegen der Abholzung, Entwaldung und des Buschfeuers und des daraus resultierenden Artensterbens stark zurückgegangen ist. Ein Teil der Fon betreibt Handel. Dieser Handel besteht aus den oben erwähnten Agrarprodukten und Zuchttieren.

Außerdem nahm und nimmt bis heute das Handwerk einen hohen Stellenwert im Leben der Fon ein. Dieses Interesse am Handwerk geht auf die Hierarchisierung des Königreichs Danxomè zurück, nach der bestimmte Familien bzw. Linien mit spezifischen Handwerksarbeiten beauftragt wurden.

Die Fon halten an ihren traditionellen Religionen fest. Die weltweit bekannte Religion der Fon ist Vodun. Es gibt eine Vielfalt von Vodun und dementsprechend vielfältige Bedeutungen.

Mit der Einführung des Christentums durch die katholische Kirche im Jahre 1861 (Balard 1999: Buchumschlag) ins Königreich von Danxomè widmen sich die Fon auch dem Christentum. Ein geringfügiger Teil der Fon gehört dem muslimischen Glauben an.

3. Zum Begriff der Redensart und ihre Abgrenzung gegenüber Sprichwörtern

Die Definition des Sprichworts ist unglaublich kompliziert. Man würde denken, dass es nichts Einfacheres gibt, aber es gibt regelrecht dutzende, wenn nicht hunderte von Definitionsversuchen. Ich würde sagen, man könnte ein Sprichwort so definieren, dass ein Sprichwort ein allgemein bekannter, fest geprägter Satz ist, der eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrückt. Ein Sprichwort muss ein vollständiger Gedanke oder vollständiger Satz sein. Eine sprichwörtliche Redensart ist eher ein bildlicher Ausdruck, der keine Weisheit oder Allgemeingültigkeit beansprucht. (Mieder 2015)¹

So antwortet der namhafte Parömiologe Wolfgang Mieder auf die Fragen der Journalistin Kate Müser, was ein Sprichwort von einer Redewendung unterscheidet. Mieder zufolge ist das unterscheidende Hauptmerkmal zwischen dem Sprichwort und der Redensart die Allgemeingültigkeit. Somit meint er implizit, dass die Bedeutung vieler Redensarten kulturell bedingt ist bzw. auf eine feste Kenntnis der Lebensumstände, der Bräuche, der Vorstellungen ihrer Ursprungssprache verweist. Insofern ist die Wahl der Konstituenten der Redensart nicht dem Zufall überlassen, sondern das Ergebnis einer sorgfältigen Beobachtung aus der unmittelbaren Umgebung:

Ces expressions, comme ces dictons, sont nés dans une certaine société, essentiellement rurale, mais aussi maritime. Hérités des anciens pour la plupart agriculteurs, vignerons, éleveurs, marins-pêcheurs, ils sont partie du patrimoine culturel et linguistique. Ils sont le conservatoire de la langue; par leur caractère, leur couleur, leur pittoresque et leur saveur, ces expressions et dictons constituent un répertoire particulièrement riche [...]. (Camps 2007: 5)

(Dt.: Diese Ausdrücke, wie auch diese Sprüche, sind in einer bestimmten Gesellschaft entstanden, die im Wesentlichen ländlich,

¹ „No pain, no gain: Warum wir immer noch in Sprichwörtern sprechen.“ Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Mieder am 28.10.2015. <https://www.dw.com/de/no-pain-no-gain-warum-wir-immer-noch-in-sprichw%C3%B6rtern-sprechen/a-18809256> [08.02.2022].

aber auch maritim geprägt ist. Sie wurden von ehemaligen Bauern, Winzern, Viehzüchtern und Fischern vererbt und sind Teil des kulturellen und sprachlichen Erbes. Sie sind das Konservatorium der Sprache; durch ihren Charakter, ihre Farbe, ihre Bildhaftigkeit und ihren Geschmack, bilden diese Ausdrücke und Redewendungen ein besonderes reiches Repertoire [...].

Dass die Redensart keine Allgemeingültigkeit beansprucht, kann weiterhin durch den Zeitfaktor erklärt werden. Allerdings stammen einige der Redensarten aus vergangenen Jahrhunderten, deren Tradition und Kultur heute überholt sind. Hierzu schreibt der wissenschaftliche Rat der Dudenredaktion im Vorwort zum *Wörterbuch der deutschen Idiomatik*:

Die Redewendungen stammen aus den verschiedensten Lebensbereichen, viele beziehen sich auf Lebensumstände, Bräuche, Vorstellungen vergangener Jahrhunderte, die uns fremd geworden sind, weil sich die kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse gewandelt haben, etwa >jemanden in die Schranken fordern; jemandem den Fehdehandschuh hinwerfen; etwas im Schilde führen< (Rittertum und Turnierwesen), >Spießruten laufen; mit etwas hinterm Berg halten; ins Flintertreffen geraten< (Militärwesen), >auf den Busch klopfen; durch die Lappen gehen; auf den Leim gehen< (Jagd und Vogelfang), >seine Felle fortschwimmen sehen; aufpassen wie ein Heftelmacher; das schlägt dem Faß den Boden aus< (Handwerk) oder >den Stab über jemanden brechen; jemanden an den Pranger stellen; für jemanden, für etwas die Hand ins Feuer legen< (Rechtswesen). (Duden 1992: Vorwort ohne Seitenangabe)

Ein weiteres unterscheidendes Merkmal zwischen den beiden Oralgenres bezieht sich auf ihre Form:

Die Redensart ist also eine formelhafte Wendung, die in die Rede – ja wir müssen noch ein Stück weitergehen: in den Satz eingebaut wird. Dabei muss freilich noch einmal erinnert werden an den Formelcharakter der Sprache überhaupt, der es unmöglich macht, die Grenze genau zu markieren, an der die formelhafte Redensart beginnt. (Bausinger 1968: 93)

Dieser Definition Bausingers zufolge ist die Redensart ein fester Ausdruck, der im Vergleich zum Sprichwort ein Satzteil ist.

Sie wird in einen Satz eingebaut und lässt einen gedanklichen Zusammenhang fassen. Der formelhafte Charakter der Redensart verweist auf ihre stabile Form, was vermuten lässt, dass ihre Bestandteile sich nicht – oder sehr selten – verändern. Indem Bausinger darauf aufmerksam macht, grenzt er wie folgt die Redensart vom Sprichwort ab:

Redensart ist kein Hendiadyoin²; sie lassen sich formal auseinanderhalten [...] Die Redensart ist im Prinzip ein Satzteil, das Sprichwort ein abgeschlossener Satz. Zwar kann auch die Redensart zu einem ganzen Satz erweitert werden [...] Dabei handelt es sich dann aber um konkrete Sätze, meist auch mit konkretem Subjekt oder doch mit konkretem Bezug, während das Sprichwort als abstrakte, verallgemeinernde Sentenz erscheint. (Bausinger 1968: 92)

4. Die Fon-Redensarten: Kommentare, Bedeutungen und Verwendungsbeispiele

(1) Yónu ton non hú asinzen à

Wörtlich: [Gesäße; sein bzw. ihr; töten; Ameisen; keine]

Dt.: Seine bzw. ihre Gesäße töten keine Ameise.

Kommentar: Ameisen treten oft in den tropischen Gebieten wie Benin auf. Sogar in den Häusern bzw. Wohnzimmern sind sie manchmal zu finden. Nicht selten kommt es, dass man sich aus Unachtsamkeit auf sie setzt bzw. legt und sich stechen lässt, wobei die gestochene Person instinktiv aufsteht und sich in die Suche nach dem Ursprung des Stichs begibt. In der Redensart wird die Zeit zwischen dem Ameisenstich und dem Aufstehen der gestochenen Person in den Vordergrund gestellt.

Bedeutung: mobil sein, sich viel bewegen, viel unterwegs sein

Beispiel: Dieser Geschäftsmann hat viele Firmen im Ausland. Aus diesem Grund tötet sein Gesäß keine Ameise in seiner Heimat.

² die Ausdruckskraft stärkende Verbindung zweier synonymen Substantive oder Verben (z. B. bitten und flehen)“, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hendiadyoin> [08.02.2022].

(2) *Sor wè t'afor xo ton me á?*

Wörtlich: [Pferd; ist; reiten; sein bzw. ihr; Bauch; in]

Dt.: Ist ein Pferd in seinem bzw. in ihrem Bauch geritten?

Kommentar: Pferde sind vor allem im Norden Benins zu finden. Dort ist es eine ganze Tradition, Pferde zu Hause zu dressieren. Könige und ihre bedeutenden Hofleute benutzten und benutzen bei bestimmten Zeremonien immer noch Pferde als Verkehrsmittel. Bei den Fon, die im Süden Benins wohnen, spielt das Pferd keine so wichtige Rolle. Die Redensart bezieht sich zum einen darauf, dass das Pferd ein Dauresser (vor allem Heu und Stroh) ist. Allerdings ist das Pferd ein Enddarmfermentierer und verbringt ca 60% seiner Zeit mit dem Fressen.³ Zum anderen bezieht sich die Redensart auf einen Pferdetritt, der in der Regel lebensgefährlich sein kann. Im Sinne der Redensart wird die Schwere des Pferdefußes metaphorisch in den Vordergrund gestellt: Ein Pferdetritt in einen Menschenbauch kann eine schnellere Verdauung des Essens verursachen.

Bedeutung: nie satt werden, immer hungrig sein

Beispiel: Zweimal hintereinander hat der Bauer schon am Vormittag gegessen und ist trotzdem immer noch hungrig. „Ist ein Pferd in deinem Bauch geritten?“, fragte ihn seine Frau.

(3) *É dor awí mlon*

Wörtlich: [wie; schlafen; Katze; Schlaf]

Dt.: Wie eine Katze schlafen

Kommentar: Das Schlafverhalten bei Katzen lässt sich hauptsächlich aus zwei Phasen unterscheiden, nämlich aus der leichten Schlafphase und dem Tiefschlaf. Erstere dauert zwischen 15-30 Minuten, wobei die Katze jederzeit aufwachen kann, Ohren aufgestellt lässt, auf alle Umgebungsgeräusche reagiert, Fellnase ab und zu bewegt und ein Auge öffnet.⁴ Letztere dauert nur bis zu 6 Minuten.⁵ Bei der einen oder der anderen Phase schläft die Katze nicht lang und nicht tief genug. In der Redensart wird das

3 Vgl. <https://www.offenstallkonzepte.com/dauerfressen-offenstall/> [31.01.2022].

4 Vgl. <https://tractive.com/blog/de/gut-zu-wissen/katzen-aktivsten-warum-schlafen-katzen-viel> [31.01.2022].

5 Ebd.

Schlafverhalten der Katze mit dem eines Menschen in Vergleich gezogen.

Bedeutung: kurz schlafen, nicht tiefschlafen

Beispiel: Dieses Baby schläft in der Nacht wie eine Katze.

(4) *É bio vi vodun bó ji*

Wörtlich: [man; bitten um; Kind; Vodun; und; gebären]

Dt.: Zur Gottheit Vodun um ein Kind beten und es bekommen.

Kommentar: Der Begriff Vodun kommt aus der Fon-Sprache und bedeutet eine unerschöpfliche Quelle. Der Vodun vermittelt zwischen den Menschen und ihrem göttlichen Schicksal. Es gibt eine Vielfalt von Vodun und dementsprechend vielfältige Bedeutungen. Die Nähe des Vodun zu den Menschen liegt darin begründet, dass es sich um Naturbestandteile wie Donner, Wasser, Tiere, Erde, Bäume, Wald usw. handelt, die beseelt und verehrt werden; nicht nur bei den Fon, sondern im ganzen Süden Benins (Atabavikpo 2003: 21). Einige der Gottheiten des Fon-Pantheons sind z. B.: Dan (dt.: „Schlange“): Sie symbolisiert die Fortpflanzung, den Wohlstand; Legba: Hausbeschützer etc.

Bedeutung: übertriebene, außergewöhnliche, seltsame Charaktereigenschaften einer Person bzw. Personen denunzieren, kritisieren.

Beispiel: In dem beninischen Märchen *Der Junge, der sich für ein Mädchen ausgab* (Lanmadousselo 2018: 67 – 69) regiert ein König ein Königreich, in dem es einen bekannten Markt gibt. Auf diesen Markt dürfen nur Frauen gehen. Die Männer, die sich trauen, das Verbot zu übertreten, werden geköpft. Ein Junge namens Agbidi, dem seine Mutter von dem Verbot erzählt hat, will selber Augenzeuge sein. Er verkleidet sich in ein Mädchen und begibt sich auf den Frauenmarkt. Dort wird er aber von den Königsleuten festgenommen und seine Männlichkeit wird entdeckt. Sollte die Mutter diese übertriebene Verhaltensweise ihres Sohns kritisieren, könnte sie sich fragen: „Habe ich um dieses Kind zur Gottheit Vodun gebetet und es bekommen?“

(5) *É tor ganwu do kor*

Wörtlich: [man; nähen; eisernes Hemd; im; Hals]

Dt.: Ein eisernes Hemd anziehen

Kommentar: Ein Hemd aus Eisen zu nähen, ist ein gewagtes, wenn nicht gar unmögliches Unterfangen, ganz zu schweigen davon, es zu tragen.

Bedeutung: unnötige zusätzliche Probleme hervorrufen bzw. haben

Beispiel: Die USA beenden den am 7. Oktober 2001 begonnenen Krieg in Afghanistan. 2448 Soldaten sind dort gefallen, mehr als 20000 wurden verwundet. „Ich werde nicht eine weitere Generation von Amerikanern in den Krieg schicken“, sagte US-Präsident Biden. Er hätte auch sagen können: „Die USA werden in Zukunft kein eisernes Hemd dieser Art mehr anziehen“.

(6) *Azan àton gbè tchô*

Wörtlich: [Tag; drei; an; Verzierung]

Dt.: Eine nicht länger als drei Tage währende Dekoration

Kommentar: Ein Dekor, der nicht länger als drei Tage währen kann, ist eine Täuschung, eine Illusion.

Bedeutung: illusorisch, nicht dauerhaft, nicht resistent, nicht original

Beispiel: Der Israel-Palästina-Konflikt dauert bereits über 50 Jahre an. Ein Ende des Konflikts in naher Zukunft ist nicht abzusehen, wenn die Großmächte nicht neutral und objektiv mit den beiden Staaten verhandeln. Wie bereits festgestellt, waren alle vergangenen Waffenstillstandsverhandlungen nur eine nicht länger als drei Tage währende Dekoration.

(7) *É goxò có gi wá honto*

Wörtlich: [schon; satt essen; bevor; Maisklöße; bringen; draußen]

Dt.: Schon satt essen, bevor die Maisklöße nach draußen gebracht werden.

Kommentar: Der Mais (Wiss.: *Zea mays*) ist das weltweit am häufigsten angebaute Getreide und stellt das Grundnahrungsmittel in Afrika und in den Entwicklungsländern dar (Aly et al. 2018: 122). In Benin z. B. ist der Mais eine traditionelle Kultur-

6 <https://www.sueddeutsche.de/politik/afghanistan-usa-biden-1.5346471> [30.08.2021].

pflanze und der wichtigste Bestandteil der Ernährung der Bevölkerung (ebd.). Er wird in verschiedenen Formen von Speisen konsumiert. Eine davon, die bei den Fon beliebt ist, sind die Klöße („Lió, gui“), die traditionsgemäß öfters feilgeboten und ausverkauft werden. Im Sinne der Redensart symbolisiert „satt essen“ das Wohlleben, den Wohlstand, während „Maisklöße kaufen“ eine Notlage bedeutet.

Bedeutung: nicht in Not sein, etwas nicht brauchen, nicht bedürftig sein, im Wohlstand leben

Beispiel: Ein beninischer Politiker, der von seinen Gegnern der Veruntreuung öffentlicher Gelder beschuldigt wurde, erwiderte ihnen, dass er schon satt gegessen habe, bevor die Maisklöße nach draußen gebracht würden.

(8) *Adi é kpé tékan ji*

Wörtlich: [Seife; die; ausreichen; Schwamm; über]

Dt.: Die Seife, die im Kontakt mit einem Schwamm (oft aus Pflanzenfasern) unabgenutzt bleibt.

Kommentar: Beim Duschen werden nicht selten ein Schwamm und eine Seife benötigt. Da der Schwamm fester als die Seife ist, kommt es, dass die Seife schnell abgenutzt und somit verbraucht wird. Eine Seife, die beim häufigen Duschen im Kontakt mit einem Schwamm unabgenutzt bleibt, ist somit eine Ausnahme.

Bedeutung: hervorragend konkurrieren, widerstandsfähig sein, mit etwas vertraut sein

Beispiel: Angela Merkel ist eine deutsche Politikerin, die seit dem 22. November 2005 Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland ist. In 2021 endete ihre 16-jährige Amtszeit, die ein Rekord ist. Sie ist die Seife, die, was die deutsche Politik angeht, im Kontakt mit einem Schwamm (ihren Gegnern) unabgenutzt bleibt.

(9) *É non té hú dada Gbèhanzin dò Góxó.*

Wörtlich: [man; stehenbleiben; länger; als; König; Gbèhanzin; in; Goxo]

Dt.: Länger abwarten als der König Gbèhanzin in Goho.

Kommentar: Gbèhanzin, auch bezeichnet als „Kondo, le requin“ (dt.: „Kondo, der Hai“), war der vorletzte König des Königreichs

Danxomè. Danxomè war zwischen den 17. und 19. Jh. das prominenteste Königreich Benins südlich der Sahara. Seine Bekanntheit verdankte Gbèhanzin dem Widerstand, den er gegen die französische Kolonialmacht leistete. Er war der König, dessen Regentschaft sich mit der französischen Kolonisation in Afrika überschneidet. Die Professionalität seiner Armee, die aus Soldaten und Amazonenleibgarden bestand, flößte den anderen Königreichen Westafrikas Angst und Respekt ein. Er war mit dem deutschen Kaiser Wilhelm II. befreundet. Dieser hat ihm während des Widerstandskrieges (1890–1892) gegen die französische Kolonialmacht Hilfestellungen geleistet (vgl. Lanmadousselo 2021: 227). Er hatte der einheimischen Armee nicht nur viele Kanonen ausgeliefert, sondern ihr auch vier Kriegsberater – darunter einen Belgier – zur Verfügung gestellt. Als Belohnung dafür erhielt Wilhelm II. Handelsvergünstigungen. Die vier entsandten Kriegsberater wurden von französischen Truppen hingerichtet, denn die Franzosen wollten nicht, dass die Deutschen ihre Einflussgebiete auf Danxomè ausdehnten. Im November 1892 marschierten die französischen Truppen in Abomey, der Hauptstadt von Danxomè, ein. Gbèhanzin ergab sich am 15. Januar 1894 am Platz Goxo in Abomey, der Hauptstadt des Königreichs. Am 10. Dezember 1906 verstarb er in Blida, Algerien, wohin er deportiert worden war. Auf dem Platz Goxo wurde eine Statue des Königs Gbèhanzin errichtet, die ihn mit erhobener linker Hand gegen den Angreifer zeigt. Auf die in der Statue dargestellte Position des Königs verweist die Redensart.

Bedeutung: ewig abwarten, auf einen bevorstehenden Misserfolg aufmerksam machen, vergebliche Mühe

Beispiel: Die afrikanischen Staaten müssen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und dürfen sich nicht allein auf die Entwicklungshilfe verlassen, wenn sie sich entwickeln wollen. Ansonsten werden sie für ihre Entwicklung länger warten als der König Gbèhanzin in Goxo.

(10) *É yi hamè hú jigan*

Wörtlich: [Er bzw. sie; eingehen; Freundschaft; als; Sandfloh]

Dt.: Wenn es darum geht, sich Freunde zu machen, ist er bzw. sie bohrender als ein Sandfloh (Wiss.: Tunga penetrans).

Kommentar: Der Sandfloh kommt vor allem in den tropischen Gebieten vor. Er ist ein Insekt, das Säugetiere und Menschen beißt. Der Sandflohbiß löst im Vergleich zu den anderen Insekten einen stärkeren Juckreiz bei den Opfern aus. Sein Weibchen kann sich bei Säugetieren und Menschen in die Haut, vor allem am Fuß, einbohren und Eier legen.

Bedeutung: gut vernetzt sein, sich leicht und schnell Freunde machen

Beispiel: Der 1961 in Senegal geborene Karamba Diaby kam in den 1980er Jahren nach Deutschland. Seit 2013 sitzt er als afrodeutscher Abgeordneter Deutschlands für die SPD im Bundestag. Man sagt von ihm, er sei bohrender als ein Sandfloh, wenn es darum geht, sich Freunde zu machen, weshalb er sich leicht in Deutschland integriert hat.

(11) *Kpò é do awónnu gbà nu gbor lè wè or nè*

Wörtlich: [Knüppel; der; dabei sein; Nasenrand; brechen; die Ziegenböcke]

Dt.: Das ist der Knüppel, der die Ziegenböcke ins Gesicht trifft.

Kommentar: Der Knüppel wurde und wird immer noch zu verschiedenen Zwecken eingesetzt. Im Königreich von Danxomè südlich Benins z. B. wurden jene (vor allem Sklaven), die geopfert werden sollten, geknebelt, indem man ihnen einen Knüppel in den Mund steckte. Zum Knüppel wird auch gegriffen, wenn man Ziegenböcke (in Benin Haustiere) wegzagen will, die im Freien getrocknetes Getreide fressen. Ein Schlag mit dem Knüppel ins Maul ist in diesem Fall willkommen, denn er ist schmerzhaft und verhindert die Ziegenböcke wiederzukommen. Letzteres liegt offensichtlich der Bildung der Redensart zugrunde.

Bedeutung: Auf die Ursache bzw. die Konsequenz/en eines Handelns oder auf eine negative Situation verweisen bzw. darauf aufmerksam machen

Beispiel: Die Corona-Pandemie (COVID 19) ist derzeit der Knüppel, der weltweit die Ziegenböcke (die Menschen) ins Gesicht trifft.

(12) *Kpon zunta bo nyi gã*

Wörtlich: [anvisieren; die Mitte des Waldes; und; abschießen; Pfeil]

Dt.: Aus der Ferne den Mittelpunkt des Waldes anvisieren und einen Pfeil abschießen bzw. einen Pfeil halbherzig abschießen.

Kommentar: In Danxomé spielte die Jagd nicht nur eine ernährende Funktion, sie hatte auch eine magisch-soziale und politische Bedeutung. Je mehr der Jäger über magische Kräfte verfügte und zu Heldentaten fähig war, desto größer war die Wahrscheinlichkeit, dass er im Königreich aufstieg. Auch bis heute hat der Jäger zum Teil diesen Einfluss auf die traditionelle Gesellschaft Benins erhalten. Die Jagd wird bisher in den ländlichen Fon-Gebieten praktiziert, selbst wenn sie in den letzten Jahrzehnten wegen der Abholzung, der Entwaldung und häufiger Buschfeuer sowie des daraus resultierenden Artensterbens stark zurückgegangen ist. Eine der Hauptjagdwaffen ist der Pfeil, von dessen guter Handhabung die Geschicklichkeit des Jägers abhängt. Er soll z. B. dem zu tötenden Tier nah kommen, um es zielgenau treffen zu können. In diesem Sinne ist die in der Redensart angesprochene Handlung sehr ungeschickt.

Bedeutung: etwas tun, ohne zu überlegen, ohne Vorbereitung, ohne Vorarbeit

Beispiel: Angesichts der starken Zunahme von Terroranschlägen in Afrika südlich der Sahara müssen die Länder in dieser Region eng zusammenarbeiten, um eine wirksame Reaktionsstrategie festzulegen, anstatt aus der Ferne den Mittelpunkt des Waldes anzuvisieren und einen Pfeil abzuschießen, wie sie es derzeit tun.

(13) *É sor kin*

Wörtlich: [sie; nehmen; Stein]

Dt.: Einen Stein nehmen.

Kommentar: Steine sind Seelensitze und Orte der Herkunft der Kinder (vgl. Derungs 1994: 51). Einer Ostschweizerischen Mythologie zufolge markieren Steine Grabstätten und Eingänge zur Anderswelt, dort entsteht gemäß den alten Wiedergeburtsvorstellungen neues Leben.⁷ Auch nach den Fon-Glaubensvorstel-

⁷ Schallter, Christina. Steine und Sagen. <https://www.mythologie-atlas.de/thema->

lungen entstammen Kinder Steinen. „Stein“ bezeichnet in der Redensart die Eizelle einer Frau. Die Redensart verweist auf die Befruchtung: die Verschmelzung von Samen und Eizellen im Rahmen der geschlechtlichen Fortpflanzung.

Bedeutung: schwanger sein

Beispiel: Nach 5 Jahren Unfruchtbarkeit hat die Frau einen Stein genommen.

(14) *Sín konyi kpakpa nengbé*

Wörtlich: [Wasser; gießen; Ente; auf dem Rücken]

Dt.: Der Ente Wasser auf den Rücken gießen.

Kommentar: „Ente“ bezeichnet hier den weiblichen Vogel. Die Ente gehört zu der Familie der Entenvögel und ist ein Schwimm- bzw. Wasservogel. Als solcher ist die Ente an ein aquatisches Leben angepasst. Der geographische Einfluss der Redensart geht über die Sphäre der Fon-Sprache hinaus, denn sie entspricht der französischen Redensart „verser de l’eau sur le dos du canard“.

Bedeutung: vergebliche Mühe

Beispiel: Die Korruption in Benin zu bekämpfen, ist wie der Ente Wasser auf den Rücken zu gießen. Ungeachtet den Bemühungen der verschiedenen Präsidenten vergeht kein Tag, ohne dass man von einem Skandal hört.

(15) *É da afor cokotò dokpo or mè*

Wörtlich: [man; stecken; Fuß; Hose; dieselbe; die; in]

Dt.: Den Fuß in dieselbe Hose stecken.

Kommentar: In der Regel kann nur ein Mensch eine Hose tragen. Zwei Menschen können nicht gleichzeitig dieselbe Hose anziehen, ohne dass es zu einer Auseinandersetzung führt.

Bedeutung: mit jemandem streiten, um etwas rivalisieren

Beispiel: Bezüglich des Bürgerkriegs in Syrien legten und legen Russland und andere Großmächte für ihre eigenen Interessen den Fuß in dieselbe Hose hinein.

(16) *É gbè gbor bó yí nyì***Wörtlich:** [es; ablehnen; Zicklein; und; annehmen; Rind]**Dt.:** Das Zicklein ablehnen, um das Rind anzunehmen**Kommentar:** Hinter dieser Redensart versteckt sich die Fon-Glaubensvorstellung, nämlich die Orakelbefragung und das Opfern von Tieren. Die Orakelbefragung wird von den traditionellen Priestern mit dem Namen Bokonon verwendet, um die Zukunft vorherzusagen oder den Grund eines Unglücks zu erkunden. Die Orakelbefragung wird an Tieropfern durchgeführt. Das Huhn, das Zicklein und ausnahmsweise das Rind gelten als Opfergaben an die Gottheiten, um ein Unglück abzuwenden. In der Zeit, in der es z. B. keine Krankenhäuser in den Fon-Gebieten gab, pflegte die Bevölkerung zu den traditionellen Priestern, zu gehen, wenn sie krank sind. Das tun sie bis heute. Die traditionellen Priester fungieren als Heiler. Ihnen obliegen die Aufgaben, nach einer Orakelbefragung den Gottheiten Opfergaben anzubieten, damit die kranken Personen von ihrer Krankheit geheilt werden. Nicht nur die Fon-Angehörigen widmen sich diesem Brauch. Bei weiteren Volksgruppen südlich Benins und auch in vielen Ländern Westafrikas ist das Brauch. So meint der aus der Elfenbeinküste stammende Ethnologe Manou Kouassi:

Bei Krankheit und anderen wichtigen Anlässen sowie zur „Behebung“ von Unfruchtbarkeit ist der geistige Beistand vonnöten, der durch die Opferzeremonie erfolgen soll. Meist sind es Priester oder Hellseher, die die Opfer bestimmen; im Traum kann auch der Betreffende „sehen“, was er opfern soll. Muss jemand größere und im volkstümlichen Sinn wichtigere Tiere darbringen (sie reichen von Hühnern bis zu Rindern), so ist dies ein Hinweis auf den Ernst der Lage. (Kouassi 1986: 140)

Bedeutung: schlimmer werden, sich verschlechtern**Beispiel:** Trotz aller Maßnahmen, die die Regierenden gegen die Corona-Pandemie ergriffen haben, steigt die Zahl der mit Corona Infizierten immer weiter an. Die Lage hat das Zicklein abgelehnt, um das Rind anzunehmen.(17) *E húzu jè dò nusúnnú mè***Wörtlich:** [wie; werden; Salz; in der; Soße; in]

Dt.: Wie Salz in der Soße werden

Kommentar: Salz ist eine wesentliche Zutat nicht nur beim Verfeinern von Speisen, sondern auch bei der Herstellung von Lebensmitteln, in denen es sich auflöst.

Bedeutung: knapp, selten werden

Beispiel: Das alte Auto VW Typ 3 ist heute wie Salz in der Soße geworden.

6. Funktionswerte der Redensarten im Volksmund

Wie aus dem vorhergehenden Abschnitt hervorgeht, haben die Fon-Redensarten eine rhetorische Funktion. Sie tragen dazu bei, dem Gesagten Überzeugungskraft zu verleihen. Sie ermöglichen es auch, kompliziertere Sachverhalte zusammenzufassen. Dabei greifen sie auf verschiedene Stilmittel wie Kontraste, Gegensätze („Das Zicklein ablehnen, um das Rind anzunehmen“), Spott, Ironie („Eine nicht länger als drei Tage währende Verzierung“), Karikatur („aus der Ferne den Mittelpunkt des Waldes anvisieren und einen Pfeil abschießen), Humor („Länger abwarten als der König Gbèhanzin in Goho“), Vergleiche („Wenn es darum geht, sich Freunde zu machen, ist er bzw. sie bohrender als ein Sandfloh“), Burleske usw. zurück.

Außerdem bringt die Verwendung solcher Redensarten, vor allem in den immer noch oral geprägten Gesellschaften Afrikas wie der Benins, dem Redner Ansehen und Aufstieg. So auch in Burundi:

Speech is explicitly recognized as an important instrument of social life; eloquence is one of the central values of the cultural world-view; and the way of life affords frequent opportunity for its exercise ... Argument, debate, and negotiation, as well as elaborate literary forms are built into the organization of society as means of gaining one's ends, as social status symbols and as skills enjoyable in themselves. (Finnegan 2012: ohne Seitenangabe)

Solche Fon-Redensarten haben auch eine ästhetische Funktion. Diese fragt nach der Darstellung des sinnlichen Wahrnehmbaren und des Erdachten sowie nach der Wirkung der Redensarten auf die Zuhörerschaft bzw. ob Redensarten bei der Zuhörerschaft Gefühle erzeugen. Dass die Fon-Redensarten eine poetische und

eventuell affektive Dimension haben, zeigt sich in den kommentierten Redensarten im vorhergehenden Abschnitt.

Darüber hinaus haben manche Redensarten didaktische Funktionen. Sie machen den Zuhörer bzw. die ZuhörerIn auf eine anstehende Schwierigkeit aufmerksam oder vermitteln einen Rat, eine Auskunft, eine Rüge. Da eine Redensart in mehreren Kontexten verwendet werden kann, kann sie somit, je nach Kontext, verschiedene Botschaften vermitteln. Die Fon-Redensart „Eine nicht länger als drei Tage währende Dekoration“ kann z. B. einen Rat erteilen, wenn man sie vor einer zu kommenden Situation bzw. Aktion benutzt, z. B.: Kaufe diese Schuhe nicht. Sie ist eine nicht länger als drei Tage währende Dekoration. Hier wird auf die schlechte Qualität der Schuhe verwiesen. Wenn dieselbe Redensart z. B. nach der Kaufaktion eingesetzt wird, kann es eine Kritik sein. Manche Fon-Redensarten wie z. B. „Länger abwarten als der König Gbèhanzin in Goho“ werden oft präventiv verwendet, um den Gesprächspartner bzw. die GesprächspartnerIn auf den illusorischen Charakter einer Initiative aufmerksam zu machen.

Wie oben angesprochen, sind die Redensarten in einer bestimmten Gesellschaft entstanden. Sie tragen in sich somit die kulturellen Werte dieser Gesellschaft. Die Redensarten sind somit ein Medium kultureller Identität.

7. Schlussbetrachtung

Der vorliegende Beitrag hat sich bemüht zu zeigen, dass die Redensarten ein wesentlicher Teil der Fon-Sprache und -Kultur sind. Die Fon-Redensarten stimmen mit Merkmalen von Redensarten aus anderen Kulturen überein. Weiterhin hat die Analyse gezeigt, dass die ausgewählten Fon-Redensarten eine rhetorische, ästhetische, didaktische und kulturelle Funktion haben. Diese sind aber nicht kulturspezifisch und können z. B. mit europäischen bzw. amerikanischen Redensarten erweitert werden. Unter semantischem Aspekt betrachtet, sind die Fon-Redensarten durch die Fon-Kultur geprägt und darüber hinaus in der traditionellen Welt der Fon sehr verankert, was vermuten lässt, dass die Fon-Redensarten in den ländlichen Gebieten entstanden sind. Viele Lebensbereiche werden von diesen Redensarten berührt:

Gesundheit, Korruption, Geschichte, Konflikte etc. Die Fon-Redensarten gewähren somit einen Einblick in die Weltanschauung der Fon. Bemerkenswert ist der Analyse zufolge, dass manche Fon-Redensarten den europäischen⁸ entsprechen. Eine umfassende Studie über die Fon-Redensarten ist also erwünscht.

Literatur

- Ahoyo, J. Roger Vidayigain. *Les villes d'Abomey et de Bohicon: Une capitale historique et un centre commercial moderne dans le centre – Sud du Dahomey (Étude d'un doublet urbain en pays sous – développé)*. Thèse de doctorat. Université de Paris VII: Manuskript, 1976.
- Aly Djima, Salami Hafiz, Yallou Chabi-Gouro, Adjanohoun Adolphe, Baba-Moussa Lamine. *Gestion de la biodiversité des variétés cultivées de maïs au Bénin. Science et technique. Revue burkinabè de la recherche. Spécial hors-série*, no. 4, 2018
- Atabavikpo Vincent. *Sprichwörter im Volksmund und in der Literatur: Eine Studie über Sprichwörter in Sàxwé-Sprichwortliedern, im Roman Things Fall Apart von Chinua Achebe und in den Dramen Furcht und Elend des Dritten Reiches und Die Gewehre der Frau Carrar von Bertolt Brecht*. Dissertation. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2003.
- Balard, Martine. *Dahomey 1930: mission catholique et culte vodoun. L'œuvre de Francis Aupiais (1877–1945). Missionnaire et ethnographe*. Paris: L'Harmattan, 1999.
- Bausinger, Hermann. *Formen der „Volkspoesie“*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1968.
- Camps, Christian. *Expressions et dictons occitans*. Chamalières: Christine Bonneton, 2007.
- Derungs, Kurt. *Umwelt als Mitwelt. Die Bedeutung der Landschaft und Natur in traditionellen Erzählungen (Märchen)*. Bern: edition amalia, 1994.
- Duden. *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Idiomatisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Band 11. Bearbeitet von Drosdowski

8 Z. B. „Der Ente Wasser auf den Rücken gießen“ (Redensart 14, s. Kommentar); „Länger abwarten als der König Gbèhànzin in Goho (Redensart 9)“ und die dt. Redensart „Nun stehst du/stehen wir da mit gewaschenem Hals (Bedeutung: „was nun, nachdem das, worauf wir uns vorbereitet haben, nicht stattfindet, nicht möglich ist?: nun waren alle Mühen vergeblich!“; vgl. Duden Bd. 11, S. 146)“; „Das ist der Knüppel, der die Ziegenböcke ins Gesicht trifft (Redensart 11)“ und die dt. Redensart „Da liegt der Knüppel beim Hund“ (Bedeutung: „das also sind die unangenehmen Konsequenzen“, vgl. ebd., S. 394 – 395).

- Günther u. Scholze-Stubenrecht Werner. Mannheim/Wien u. a.: Duden Verlag, 1992.
- Finnegan, Ruth. *Oralliterature in Africa*. Vol.1. Teil I. Cambridge: Open Book Publishers, 2012.
- Kouassi, Manou. *Untersuchungen zu den Akan-Erzählungen. „Ethno-Texte“ und Interpretationen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1986.
- Lanmadousselo, M. J. Sewanou. *Umweltethik in beninischen Volksmärchen untersucht an den Märchen der Fon-Volksgruppe mit einem Seitenblick auf die Grimm'schen Kinder- und Hausmärchen*. Kassel: KUP, 2021.
- Lanmadousselo, M. J. Sewanou. „Funktionen des Sprichwortes in der Erzähltechnik der Fon-Märchen aus Benin“. *Proverbium* vol. 36, 2019, S. 155 – 163.
- Lanmadousselo, M. J. Sewanou. *Wie die Frauen ihre Busen bekamen. Oral-tradierte Märchen der Fon-Volksgruppe aus Benin*. Norderstedt: Bod Verlag, 2018.
- Segurolo, B.; Rassinoux, J. *Dictionnaire Fon-Français*. Cotonou: Imprimerie Gutenberg, 2000.

Internetquellen

- „No pain, no gain: Warum wir immer noch in Sprichwörtern sprechen“. Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Mieder am 28.10.2015. <https://www.dw.com/de/no-pain-no-gain-warum-wir-immer-noch-in-spruchw%C3%B6rtern-sprechen/a-18809256>, abgerufen am 8. Februar 2022.
- Schallter, Christina. Steine und Sagen. <https://www.mythologie-atlas.de/thematische-beitr%C3%A4ge/steine-und-sagen/>, abgerufen am 26. Januar 2022.

Sewanou J. M. Lanmadousselo
 Université de Parakou/Benin
 co FLASH UP/BP 123 Parakou
 jupitomartio@yahoo.fr

